

**Anlass:** 25. FEFAC-Kongress „Nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit für die Tierhaltung und die Futtermittelindustrie in Europa“  
Grußwort Dr. Walter Töpner, BMELV  
Unterabteilungsleiter 31

**Termin:** 10. Juni 2010, 9:00 Uhr

**Ort:** Hamburg

## 1. Einleitung

Sehr geehrter Herr Präsident Barros,

sehr geehrter Herr Präsident Wulf,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

zu allererst möchte ich Ihnen die **Grüße von Frau Bundesministerin Aigner** überbringen. Sie bedankt sich für Ihre Einladung und bedauert, dass sie aus terminlichen Gründen heute nicht selbst hier sein kann. Das Thema „Nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit für die Tierhaltung und die Futtermittelindustrie in Europa“ ist nämlich hochaktuell. Es ist eingebettet in die gesellschaftliche Diskussion um eine ökonomisch und nachhaltig wirtschaftende Landwirtschaft in Europa. Die Futtermittelwirtschaft muss dabei

- die Sicherheit für die Erzeugung hochwertiger und gesunder Lebensmittel garantieren,
- die verfügbaren Ressourcen effizient einsetzen und
- dazu beitragen, dass die klimarelevanten Wirkungen minimiert werden.

Dies alles ist sicherzustellen im Spannungsfeld großer globaler Veränderungen.

Es ist seit nunmehr mehr als einem halben Jahrhundert Aufgabe ihres Verbandes, diese Herausforderungen anzunehmen und die Verantwortung der Unternehmerinnen und Unternehmer in einem europäischen Kontext zu begleiten.

## 2. Marktsituation bei Erzeugnissen

Meine Damen und Herren,

die Entwicklung auf den **Weltmärkten** ist nach wie vor außerordentlich dynamisch. Dies betrifft alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse: Getreide und Soja genauso wie Milch und Fleisch. Die heutige Situation ist das Ergebnis einer Politik der weltweiten Öffnung der Märkte und der Förderung des internationalen Handels. Die Bereiche Lebensmittel, Futtermittel, Energie und Industrie ringen miteinander um Anbauflächen und Erträge. Die Konkurrenz um die knapper werdenden landwirtschaftlichen Ressourcen wird noch verstärkt durch die Diskussion um den Klimawandel und die Forderung nach wirksamen Gegenmaßnahmen. Daraus ergeben sich neue Herausforderungen, aber auch Chancen für die europäische Agrar- und Ernährungswirtschaft.

Wie sieht es gegenwärtig auf den Märkten aus? Die gute Getreideernte in Europa hat dazu beigetragen, dass sich die Lage auf dem **Futtermarkt** weiter entspannt hat. Die insgesamt gute Marktversorgung spiegelt sich in niedrigeren Erzeugerpreisen für Getreide wieder. Während dies für viele Getreideerzeuger schmerzlich ist, freuen sich die Tierhalter, wenn sich diese Preisentwicklung in günstigen Futtermittelpreisen niederschlägt.

Am **Schweinemarkt** haben wir ein bewegtes Jahr hinter uns, es geht aber wieder aufwärts. Die Preise für Schweinefleisch haben sich in den letzten Wochen stabilisiert und steigen derzeit aufgrund der saisonalen Marktbelebung leicht an. Das Sorgenkind der letzten Jahre ist und bleibt die Ferkelerzeugung: hier müssen sich die deutschen Erzeuger in einem harten Wettbewerb mit den Produzenten anderer Mitgliedstaaten am Markt behaupten, was nicht immer leicht fällt.

Wir bewegen uns in Europa auf einem hohen Produktionsniveau. Inzwischen haben wir eine Eigenversorgung von 109 %. Wenn wir mehr produzieren wollen, müssen wir exportieren. Nur im Export gibt es Wachstumspotential. Daher hat die Exportförderung für uns große Bedeutung. Neben den EU-Nachbarstaaten sind Russland und die Zukunftsmärkte in China, Korea und Südostasien für den Fleischexport sehr wichtig und müssen eingehend gepflegt werden. Auch die Lebendtierexporte nach Osteuropa spielen eine gewisse Rolle. Allerdings wurde mit der Anhebung der Einfuhrzölle für lebende Schweine nach Russland, Weißrussland und Kasachstan zu Beginn des Jahres die positive Entwicklung in diesem Bereich deutlich gebremst.

Die **EU-Rindfleischproduktion** ist in diesem und voraussichtlich auch im kommenden Jahr bei annähernd gleichem Verbrauch rückläufig. Daher wird - und darüber können sich die Bullenmäster freuen - ein leichter Preisanstieg erwartet. Die Importe sind wieder leicht angestiegen, bewegen sich aber weiterhin deutlich unter dem Niveau des Jahres 2008. Gleichzeitig sind auch in diesem Bereich die Exporte aus der EU spürbar zurückgegangen. Aber hier gibt es erste Anzeichen einer Besserung. Derzeit steigen die Ausfuhren von Rindfleisch aus der Gemeinschaft wieder leicht an. Es bleibt zu hoffen, dass sich dieser Trend verfestigt und wir wieder zu dem einst erreichten Exportniveau zurückfinden.

Die Lage auf dem **Markt für Milch und Milcherzeugnisse** stellt sich für Milcherzeuger und Molkereien in der ersten Jahreshälfte 2010 wieder entspannter dar als im Vorjahr. Die Milcherzeugerpreise sind seit Mitte des Vorjahres wieder in einer Aufwärtsbewegung. Ein entscheidender Impuls für den Anstieg der Preise ist die wieder anziehende Nachfrage nach Milcherzeugnissen auf dem Weltmarkt. Die Milchkrise scheint überwunden zu sein!

Mir ist bewusst, dass Sie als Futtermittelhersteller diese Entwicklung aus unterschiedlichen Blickwinkeln sehen, ja sehen müssen. Einerseits muss uns allen – auch Ihnen – daran gelegen sein, dass die Milcherzeuger einen Preis erwirtschaften, der ihnen ein Überleben ermöglicht.

Andererseits verteuern diese gestiegenen Preise wiederum die für die Futtermittelhersteller erforderlichen Rohstoffe, insbesondere für die Kälberaufzucht und die Mast. Hier gilt es, ein gesundes Gleichgewicht für alle Marktbeteiligten zu finden. So wird die zunehmende Preisschwankung auf dem Milchmarkt eine der größten Herausforderungen für diese Branchen bleiben.

In diesem Zusammenhang werden die Lagerbestände in der EU in der Zukunft wesentlich stärker als in der Vergangenheit zu einem aktiven Marktsteuerungsinstrument werden. Gerade heute wichtig ist dabei die Frage, ob und in welchem Umfang die lagernden Bestände wieder in den Markt gegeben werden. Hier ist eine kluge und bedachte Politik der EU-Kommission unerlässlich. Deutschland unterstützt die Kommission mit dem Ziel, im Interesse aller Beteiligten eine erneute Überhitzung des Marktes zu vermeiden.

Mir ist bewusst, dass die Futtermittelwirtschaft dafür plädiert, die Beihilfe zur Verwendung von Magermilch und Magermilchpulver für Futterzwecke nicht mehr zu reaktivieren. Aber eines muss bedacht werden: Im Sinne eines gesunden Gleichgewichts für alle Marktbeteiligten kann die Lösung

aus meiner Sicht aber auch nicht in einer zunehmenden Verdrängung von Milcheiweiß durch den Einsatz von kostengünstigeren pflanzlichen Eiweißen liegen.

### 3. Eiweißfuttermittel

Die Veredelungswirtschaft in der Europäischen Union ist zum Erhalt ihrer Wettbewerbsfähigkeit auf die Einfuhr günstiger **Eiweißfuttermittel** angewiesen. In Deutschland wird der Bedarf etwa zur Hälfte durch Einfuhren vor allem von Soja aus Südamerika gedeckt. Auch der verstärkte Einsatz heimischer Eiweißpflanzen - wie Bohnen, Erbsen und Lupinen - kann nur eine leichte Verringerung unserer Importabhängigkeit bewirken. Der Anbau dieser Kulturen lässt sich - zumindest in Deutschland - nur mit erheblichen finanziellen Anreizen mobilisieren. Im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik werden ab 2012 nach Entkopplung der Direktzahlungen für Eiweißpflanzen insbesondere solche Fördermaßnahmen der 2. Säule an Bedeutung gewinnen, die den Anbau von Eiweißpflanzen im Rahmen der Agrarumweltmaßnahmen begünstigen. Bereits heute stehen hierfür auf nationaler Ebene Fördermaßnahmen zur Verfügung.

Nach den trockenheitsbedingten Ausfällen im Vorjahr zeichnet sich für das Jahr 2009/10 weltweit eine Rekordernte für **Sojabohnen** (schätzungsweise 255 Mio. t) ab. Bei **Raps** wurde 2009 in der EU erneut eine Rekordernte von mehr als 21. Mio. t eingebracht, mit Spitzenerträgen in den beiden Haupterzeugerländern Deutschland und Frankreich. In den aktuellen Prognosen für die Rapserte 2010 werden Ergebnisse erwartet, die leicht unter dem Vorjahresniveau liegen. Aufgrund der fehlenden globalen Vorräte nach den hohen Ernteaussfällen Anfang 2009 in Südamerika und der starken Nachfrage aus China gab es Befürchtungen, dass es zu **Versorgungsengpässen** kommen könnte. Ich bin froh, dass diese Befürchtungen sich aktuell nicht bestätigen.

### 4. Tierisches Eiweiß

Meine Damen und Herren,

die **Verwendung tierischer Nebenerzeugnisse** zur Eiweißversorgung der Tierbestände ist ein Thema, das wieder an Bedeutung gewinnt. Im Fahrplan der Europäischen Kommission für die TSE -

Bekämpfung aus dem Jahr 2005 war schon als strategisches Ziel die Lockerung bestimmter Maßnahmen des **Verfütterungsverbotes** festgehalten. Die Kommission hat aber auch klargestellt, dass eine grundlegende Überarbeitung der geltenden Verbote erst erfolgen kann, wenn die analytische Unterscheidung nach Tierarten sicher möglich ist. Dies ist eine notwendige Voraussetzung für die Kontrolle des Verbotes der Verfütterung von verarbeitetem tierischem Eiweiß innerhalb einer Tierart - dem so genannten „Intra-Spezies-Verfütterungsverbot“. Es wird deshalb intensiv an der Weiterentwicklung entsprechender Methoden gearbeitet. Die Europäische Kommission hat die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit erst kürzlich um eine neue Bewertung des BSE-Risikos gebeten, das von verarbeitetem tierischem Säugetier - Protein ausgeht. Die Europäische Kommission wird dann zunächst zu entscheiden haben, ob sie im Lichte dieser Neubewertung Vorschläge für eine Überarbeitung der geltenden Verfütterungsverbotsregelungen vorlegt.

Ich kann Ihnen versichern, dass wir an sachgerechten Lösungen in diesem Bereich konstruktiv mitarbeiten werden. Für mich ist dabei wichtig, dass dabei den berechtigten Interessen aller Beteiligten angemessen Rechnung getragen wird.

## 5. Klimawandel

Meine Damen und Herren,

der Klimawandel ist meines Erachtens die wichtigste Herausforderung unseres Jahrhunderts. Wir müssen erkennen und akzeptieren, dass die Landwirtschaft wesentlich zu den Ursachen beiträgt. Die Tierhaltung der Zukunft wird unter den Bedingungen des Klimawandels deshalb auch davon abhängen, wie sie sich der Generationenverantwortung stellt. Wichtiges Ziel muss es sein, die Treibhausgasemissionen so gering wie möglich zu halten. Das betrifft insbesondere die Methan- und Lachgasemissionen aus der tierischen Verdauung und aus dem Wirtschaftsdünger. Andererseits können höhere Temperaturen in Folge der Erderwärmung die Nahrungsaufnahme und die Produktivität der Tiere verringern. Auch die Einschleppung und Ausbreitung neuer Krankheiten werden durch den Klimawandel beschleunigt. So gesehen ist die Tierhaltung Täter und Opfer zugleich. Schon durch die Verbreitung und Anwendung vorhandener Kenntnisse und durch eine gute

landwirtschaftliche Praxis sind wirksame Fortschritte zu erreichen. Das allein reicht aber nicht aus.

Um eine nachhaltige Anpassung zu erreichen, müssen wir weiter intensiv forschen und insbesondere die Tierzucht und das Management fördern.

Die Landwirtschaft - meine Damen und Herren - hat primär die Aufgabe, Lebensmittel in ausreichender Menge und hoher Qualität bereit zu stellen. Gleichzeitig sind diese Lebensmittel mit möglichst geringen Emissionen nachhaltig zu erzeugen. Es macht klimapolitisch keinen Sinn, wenn die Produktion in Europa reduziert wird und dafür in anderen Ländern - möglicherweise mit erheblich höheren Emissionen – entsprechend zunimmt. Daher sind Maßnahmen so weit wie möglich auf internationaler Ebene abzustimmen.

## 6. Schlussbemerkung

Meine Damen und Herren,

das Programm des Kongresses verstehe ich als Zeichen für den gemeinsamen Willen, die Herausforderungen der Zukunft in der tierischen Erzeugung zu meistern. Knapper und zutreffender als im Titel des Workshops „Nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit für die Tierhaltung und die Futtermittelindustrie in Europa“ kann man es wohl nicht ausdrücken. Erlauben Sie mir noch einen Nachsatz, der mir in diesen Tagen - den Tagen der europäischen und globalen Finanzkrise - in den Sinn gekommen ist. Ich bin davon überzeugt, dass wir in allen Bereichen verantwortungsbewusst handeln müssen, jetzt und für zukünftige Generationen. Mahatma Gandhi hat diese Forderung schon vor Jahrzehnten schlicht, aber, wie ich meine, prägnant umschrieben. Er sagte:

*„Die Erde hat genug für Jedermann,  
aber nicht für Jedermanns Gier.“*

Meine Damen und Herren! Ich wünsche Ihrer Veranstaltung einen guten Erfolg.